

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Gotha.

(Fortsetzung.)

Herr Kirchner, vom Theater an der Wien, hat als Gast einige Mal die falsche Catalani mit großem Beifalle gegeben; er hat sehr viel Routine in dieser Rolle und hat es in der Darstellung aller Eigenthümlichkeiten weiblicher Gefallsucht weit gebracht. Stimme und Gesang sind sehr angenehm.

Madame Müller-Anschütz hat in drei Gastvorstellungen als Rosine, Thibbe und Tancred gesungen; die letzte war unstreitig die vorzüglichste, und befriedigte um so mehr, weil die Sängerin mehr als in den beiden ersten auch Meisterin des Spiels zu werden suchte, was ihr als Rosine besonders auffallend abging. War es doch, als hätte ihr die männliche Tracht den Schritt gelöst und ihren Bewegungen Leichtigkeit verliehen. Mad. Müller-Anschütz hat immer noch eine angenehme Bruststimme vorzüglich in den Mitteltonen, zur Zeit ihrer Blüthe und ihres Ruhmes muß sie sehr gut gewesen seyn.

Von den Gästen, denen ich doch der Schicklichkeit wegen die Ehre zuerst anthun mußte, gehe ich zu den Vorstellungen und der Kritik der Hofschauspieler selbst über.

Zweier Merkwürdigkeiten gedenke ich zum Voraus, einer Todtenfeier Eckhofs und einer neuen dramatischen Aufgabe vom Intendanten des Hoftheaters, Herrn v. Elsholz: „Geh' hin!“ benannt, ein Gegenstück zu seinem: „Komm' her!“ — Der 17te Juni machte fünfzig Jahre voll, als die damaligen Mitglieder der Hofschauspielergesellschaft Eckhofs Tod feierten. Er war Tags vorher gestorben. Die Bühne war schwarz behangen, alle Schauspieler waren in Trauertracht und Herr Böck, der nachmals so berühmte Künstler, sprach einen vom Herrn Director Reichard verfertigten Prolog. Die Feier wurde jetzt auf ähnliche Weise wiederholt. Im Vorgrunde stand Eckhofs kolossale Büste auf einem hohen, weiß-behangenen Postamente. Das ganze zahlreiche Personal umstand, schwarz gekleidet, dieselbe im großen Halbkreis; Dem. Lange sprach einen Prolog und bekränzte am Schlusse desselben die Büste mit dem Lorbeerkranze. Die nach einem Originalgemälde von Graff und einem Abdruck von der Todtenlarve Eckhofs von H. Hettler modellirte Büste ist zu dem Denkmale des großen Bühnenkünstlers bestimmt und soll in Eisen gegossen werden. Die Arbeit verdient viel Lob und Hr. Hettler hat sein Kunsttalent dadurch außer Zweifel gesetzt. Früher hat er in Erfurt den General Jago und Johannes Falk für die Reinthaler'sche Erziehungsanstalt zur größten Befriedigung aller Kunstkenner modellirt. Eine seiner neuesten Arbeiten sind Medaillon's unseres Herzogs und der beiden Prinzen, von der größten Aehnlichkeit und sehr zart gehalten. Auch Esclair's wohlgetroffenes Portrait hat er bei des Künstlers Anwesenheit in Wachs modellirt; ebenso unsern Bretschneider. Doch dies nur beiläufig; von den übrigen Unternehmungen dieses vielseitigen Künstlers und seinem Wirken in unserer Stadt, nehme ich später weitläufiger zu reden Gelegenheit.

Die dramatische Aufgabe des Herrn v. Elsholz: „Geh' hin!“ wird sich, meiner Meinung nach, eines eben so großen Beifalls auf Deutschlands Bühnen erfreuen, als sein: „Komm' her!“ Oder der Beifall

des neuern Stücks wird den des älttern erheben. Beide Aufgaben bilden eigentlich ein vollendetes Ganze und ich vermag von keiner neuern dramatischen Arbeit zu sagen, daß sie mir eine solche künstlerische Befriedigung gewährt hätte, als dieses zusammengehörige Zwillingpaar. „Komm' her!“ ist allen Theaterfreunden bekannt; alle Repertoire haben es aufgenommen, jedes Publikum hat es gern gesehen; aber der darin ausgeführte Gedanke ist so originell, es wird uns die ganze theatralische Kunst gleichsam in nuce vorgeführt, daß man eine große psychologisch-ästhetische Abhandlung darüber schreiben könnte. Dies kleine Stück bildet für sich ein abgeschlossenes Ganze; der befriedigte Zuschauer wird schwerlich etwas daran vermissen. Aber doch haben wir nur die Lichtseite des Gedankens, nur das edle Gemälde gesehen; der Ernst der wahren theatralischen Kunst, das Ideal derselben wurde uns vorgeführt, aber es giebt auch ein umgekehrtes Ideal, wovon man die Komik deducirt, es giebt einen falschen, widrigen Pathos, eine leere, erbärmliche Declamation, eine aufgeblasene Hohlheit auf dem Theater, die sich meist selbst sehr gefällt und mit Glitzern auspukt; es giebt auch einekehr-, eine Schattenseite des Gedankens, das Gemälde, das uns entzückt, ergötzt als seine Karikatur. Dies Alles faßte Herr v. Elsholz in der glücklichen Parodie seines eigenen Werkes zusammen und lieferte nun ein vollständiges, ich würde sagen ein Meisterwerk, wenn ich dadurch nicht der Bescheidenheit des Herrn v. Elsholz zu nahe zu treten befürchtete.

Die Vorstellung beider Stücke hinter einander — sie sollten überall zusammen gegeben werden — gelang sehr gut. Dem. Lange bewährte als Schauspielerin in: „Komm' her!“ ihr schönes Talent. Sie gab die schwierige Rolle mit Gefühl und Studium. Herr Lami, als Director, konnte nicht ganz befriedigen. Hingegen gab Herr Weinkauff den Director in: „Geh' hin!“ mit Wahrheit und erwarb sich großen Beifall. Es ist die beste Rolle, die ich von Hrn. Weinkauff haben spielen sehen. Herr Döbbelin, als Schauspielerin (es ist unvergleichlich herrlich, daß Hr. v. Elsholz die Schauspielerin von einem Manne spielen läßt; Parodie und Komik reichen sich dadurch die Hand zum schönsten Bunde), übertrieb etwas. Der Fank der beiden Directoren nach dem Schlusse, die Appellation derselben an das Publikum, Klatschen und Pfeifen desselben ist ungemein belustigend.

Ein Lustspiel höherer Art von demselben Verfasser: „Die Hofdame!“ betitelt, wird nächstens auf unserer Bühne in's Leben treten und ich verspreche mir sehr viel von dieser Schöpfung des genialen Dichters. — Da die Leitung der Bühne mit vielen Schwierigkeiten und zeitraubenden Geschäften verbunden ist, so werden wir um manches Werk betrogen, welches vielleicht ganz im Keime erstickt, oder doch spät erst zur Reife gedeihen möchte; denn Herr v. Elsholz ist keiner von den Schnell dichtern. Er verwendet viel Sorgfalt auf die Form, und seine Verse tragen das Gepräge der Vollendung. Davon habe ich mich kürzlich erst überzeugt, als uns der Dichter zur Begrüßung des Herzogs und seiner hohen Anverwandten ein Festspiel: Die Edelsteine, vorgeführte. Leider hatte Hr. Foussaint, der die Hauptrolle hatte, dieselbe nicht gelernt, kam aus dem Text, konnte sich nicht helfen und sprach Unsinn. Dadurch ging zu des Dichters großem Verdruß die Bedeutung des ganzen Gedichts verloren.

(Der Beschluß folgt.)